

Die Absage an das Böse in der Feier der christlichen Initiation

von Reiner Kaczynski

Was bedeutet die Absage an das Böse in der Tauf liturgie? Dieser Frage stellt sich der zweite Beitrag des Themenheftes zum Bösen. In verschiedenen Variationen antwortet die Liturgiegeschichte darauf: Dem Bösen widersagen heißt nichts weniger als den festen Entschluss zur Umkehr zu fassen, das gegenwärtige Leben zu überdenken und die künftige Lebenspraxis an den Verheißungen und Verpflichtungen des christlichen Glaubens auszurichten. Gutes tun, Böses meiden und mit Jesus Christus in eine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft eintreten, das ist gemeint und das wurde und wird in der reichhaltigen Initiationsliturgie gefeiert. Dabei sind spannende Differenzierungen in den diversen Riten festzustellen.

1. Absage an das Böse im Neuen Testament

Gemäß den Berichten der Evangelisten ist es zunächst Johannes, der tauft. Dieses Tun wird als so typisch für ihn empfunden, dass man ihm den Beinamen »der Täufer« gibt. So nennen ihn Jesus, die Apostel und Herodes (vgl. Mt 11,11 f; 14,2.8; 16,14; 17,13); auch in der nichtchristlichen Literatur, so bei Josephus Flavius,¹ hat er diesen Beinamen. Ohne die vorausgehende Predigt wäre jedoch die Taufe des Johannes nicht verständlich. Denn er fordert zur Umkehr auf und versteht die Taufe, die er spendet, als Besiegelung der Bereitschaft zur Umkehr und Buße: »So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan taufen« (Mk 1,4 f).

Wer sich dem Ruf des Johannes zur Umkehr öffnet, erklärt sich bereit, seiner bisherigen Lebensführung abzusagen. Auf die Fragen der Taufwilligen, was sie tun sollten, um dem kommenden Gericht zu entrinnen, gibt Johannes realistische Antworten (vgl. Lk 3,7–14). Er verlangt von den Zöllnern und Soldaten keinen Berufswechsel, sondern fordert nur, dass jeder in seinem Lebensbereich das Gebot der Nächstenliebe erfülle. Dadurch macht er deutlich, dass keiner von vornherein ein Anrecht auf das Heil hat, vielmehr jeder der Umkehr bedarf, und das keiner, mag er noch so verrufen sein, grundsätzlich vom Heil ausgeschlossen ist. Mit der Aufforderung zur Nächstenliebe erweist Johannes der Täufer sich als wahrer Vorläufer seines Meisters, so sehr sich seine Taufe auch von jener, die Jesus vollziehen wird, unterscheidet: »Ich taufe euch nur mit Wasser (zum Zeichen) der Umkehr... Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen« (Mt 3,11).

¹ Vgl. ant. 18,5,2.

Lukas lässt den Auferstandenen bei seinem letzten Zusammensein mit den Aposteln dieses Wort Johannes des Täufers von der künftigen Geisttaufe aufgreifen: »Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft« (Apg 1,5). Jesus beauftragt bei Lukas die Apostel nicht ausdrücklich damit, zu taufen, sondern verheißt ihnen, dass sie selbst mit dem Heiligen Geist getauft werden. Von diesem Geist erfüllt hält Petrus am Pfingsttag seine erste Predigt: Keine Bußpredigt wie Johannes der Täufer, sondern eine Predigt über die von Jesus gewirkte Erlösung. Die Hörer reagieren jedoch genauso wie jene am Beginn des Lukasevangeliums auf die Predigt Johannes des Täufers: »Sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder? Petrus antwortete ihnen: Kehrt um, und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesus Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen« (Apg 2,37 f). Das bedeutet: Absage an den bisherigen Lebenswandel – darin eingeschlossen selbstverständlich auch die Verwirklichung des Gebotes der Nächstenliebe – und Bekenntnis zum Glauben an Jesus Christus sind Voraussetzungen für die Taufe.

2. Die Absage an das Böse in der vornizänischen Zeit

Die älteste erhaltene Kirchenordnung, die um das Jahr 100 in Syrien niedergeschriebene Didache, enthält in ihrer Mitte vier Kapitel mit Bestimmungen zur Liturgie, und zwar zu Taufe,² wöchentlichem Fasten und täglichem Gebet³ sowie zur Eucharistie.⁴ Darauf folgen sechs Kapitel mit weiteren Vorschriften für das Gemeindeleben.⁵ Den Bestimmungen zur Liturgie jedoch, die mit jenen zur Taufe beginnen, geht die Darlegung der Zwei-Wege-Lehre voraus.⁶ Sie ist so formuliert, dass darin, von einigen Sätzen im sog. »Evangelieinschub« abgesehen,⁷ der Einzelne in der Gemeinde im Singular angesprochen wird. Ausführlich wird der »Weg des Lebens« beschrieben, kurz und treffend der »Weg des Todes«, vor dem gewarnt wird. Man wird annehmen dürfen, dass die Zwei-Wege-Lehre gemeint ist als Einleitung zu den unmittelbar anschließenden Anweisungen zur Taufe. Denn diese beginnen mit dem Satz: »Nachdem ihr das alles vorher mitgeteilt habt, tauft...«.⁸ Der Einzelne muss bevor er getauft wird, sich vom Bösen losgesagt und damit den »Weg des Todes« verlassen haben und er muss Christus durch die Befolgung seiner Gebote eine Zusage gegeben und den »Weg des Lebens« eingeschlagen haben.

Kirchenordnungen sind nicht sakramententheologischen Traktaten vergleichbar, sondern heutigen kirchenrechtlichen Bestimmungen, sagen daher auch mehr über den äußeren Vollzug als über den inneren Gehalt des Geschehens aus. Mehr darüber, was die Alte Kirche über diesen inneren Gehalt des Taufgeschehens dachte, erfährt man von Justin,

² Vgl. Did. 7: FC 1,118 f.

³ Vgl. Did. 8: FC 1,118–121.

⁴ Vgl. Did. 9–10: FC 1,120–127.

⁵ Vgl. Did. 11–16: FC 1,126–139.

⁶ Vgl. Did. 1–6: FC 1,98–117.

⁷ Vgl. Did. 1,3: FC 1,98–101.

⁸ Did. 7,1: ταῦτα πάντα προειπόντες, βαπτίσατε ...: FC 1,118.

dem Apologeten und Märtyrer (+ um 165), der dem Kaiser Antoninus Pius kurz nach dem Jahr 150 seine erste Schrift zur Verteidigung des Christentums übergab. In ihr beschreibt er, so gut dies in einem Schreiben an einen Heiden möglich ist, auch den Sinn des Taufgeschehens. Unmittelbar bevor er auf den Taufakt zu sprechen kommt, schreibt er: »Die, die sich überzeugen ließen und an die Wahrheit unserer Lehren und Aussagen glauben und versprechen, ihr Leben danach einrichten zu können, werden angeleitet, zu beten und unter Fasten von Gott Vergebung ihrer früheren Vergehen zu erbitten; auch wir beten und fasten mit ihnen.«⁹

Neben dem Glauben wird das Versprechen, die künftige Lebenspraxis danach auszurichten, gefordert. Von einer formellen Absage an den Satan und einer Zusage an Christus spricht Justin noch nicht. Aber er interpretiert das Wasserbad der Taufe als äußeres Zeichen einmal für die Umkehr des Täuflings, der nicht nur in das Wasser hineinsteigen, sondern damit auch zum Ausdruck bringen muss, sich von der Sünde abzuwenden und Gutes tun zu wollen – als Beispiele werden genannt: Den Waisen Recht verschaffen und für die Sache der Witwen eintreten –; nur äußeres Zeichen ist das Wasserbad sodann natürlich auch für das vergebende Wirken des Herrn.¹⁰

Erstmals bezeugt Tertullian (+ nach 220) in dreien seiner Werke mit dem Zitat der immer gleichen Formel eine ausdrückliche Absage des Täuflings »an den Teufel, seinen prächtigen Aufzug und seine Engel«, und zwar im Baptisterium unmittelbar vor dem dreimaligen Untertauchen, »wenn wir im Begriff sind in das Wasser zu treten, ...aber auch schon kurz vorher in der Kirche unter der Handauflegung des Bischofs«.¹¹

Tertullian überliefert keine Ritusbeschreibung der Taufe. Eine solche findet sich erstmals in der gemeinhin dem römischen Presbyter Hippolyt (+ 235) zugeschriebenen *Traditio Apostolica* vom Beginn des 3. Jh., die die römische Praxis zumindest gegen Ende des 2. Jh. widerspiegeln dürfte. Die Alte Kirche hatte sehr bald gemerkt, dass, um einen Menschen zum Jünger Christi zu machen, nicht ein flüchtiger Kontakt dieses Menschen mit der Jüngergemeinde ausreicht, woraufhin man ihn taufen und dann sich selbst überlassen kann. Schon im 2. Jh. hatte man die Konsequenz daraus gezogen, dass man nicht jeden annehmen und womöglich sogleich taufen kann, der in einer ersten Begeisterung kommt, dass man die Einzelnen vielmehr genau prüfen und einer Bewährungsprobe aussetzen muss. Gemäß der *Traditio Apostolica* sollen bei einer Anmeldung zur späteren Taufe zunächst einmal die Motive, die persönliche familiäre Lebensweise des Bewerbers und seine berufliche Situation geprüft werden. Ein vom Bewerber mitzubringender Bürge muss über den Lebenswandel Auskunft geben. Für einen Sklaven, der einen gläubigen Herrn hat, wird ein Zeugnis seines Herrn verlangt. Nur wenn dieses gut ist, kann der Bewerber zugelassen werden. Ist der Herr des Sklaven ein Heide, so ist der Sklave, der Christ werden will, darüber zu belehren, dass er sich bemühen müsse, seinem Herrn zu

⁹ 1 apol. 61,2: "Ὅσοι ἂν πεισθῶσι καὶ πιστεύωσιν ἀληθῆ ταῦτα τὰ ὑφ' ἡμῶν διδασκόμενα καὶ λεγόμενα εἶναι, καὶ βιοῦν οὕτως δύνασθαι ὑπισχνῶνται, εὐχεσθαί τε καὶ αἰτεῖν νηστεύοντες παρὰ τοῦ θεοῦ τῶν προημαρτημένων ἄφεσιν διδάσκονται, ἡμῶν συνευχομένων καὶ συννηστευόντων αὐτοῖς; TC 9,21.

¹⁰ Vgl. 1 apol. 61,3–8; TC 9,21.

¹¹ Coron. 3,2: aquam adituri ibidem, sed et aliquanto prius in ecclesia sub antistitis manu, contestamur nos renuntiare diabolo et pompae et angelis eius; CCL 2,1042; vgl. spect. 4,1: CCL 1,231; an. 35,3: CCL 2,837; vgl. ferner Kirsten, 1960, 9–22, bes. 11.

gefallen, damit kein übles Gerede über die Christen aufkomme. Die Verheirateten müssen dazu angehalten werden, sich mit *einer* Frau bzw. mit *einem* Mann zu begnügen, die Unverheirateten dazu, nicht unzüchtig zu leben. Wer besessen ist, soll nicht zur Initiation zugelassen werden.¹²

Dann werden alle Berufe benannt, die von jemandem, der die Taufe begehrt, um einer christlichen Lebensführung willen aufgegeben werden müssen; ist einer nicht dazu bereit, so ist er zurückzuweisen: Besitzer von Bordellen, Bildhauer oder Maler, die Götzenbilder herstellen; Schauspieler im Theater; Lehrer, weil sie gezwungen sind, die heidnischen Göttergeschichten den Kindern zu vermitteln; Wagenlenker oder andere Wettkämpfer; Gladiatoren, Tierkämpfer und die Organisatoren von Gladiatorenspielen; Götzenpriester und Wächter von Götzenbildern; Soldaten, die nicht bereit sind, sich dem Schießbefehl zu verweigern; heidnische Statthalter oder hohe Beamte; und jeder, der Soldat werden will. Und es werden weiter genannt Dirnen und Homosexuelle und andere, die etwas tun, worüber man nicht spricht; Magier, Zauberer, Sterndeuter, Wahrsager, Traumdeuter, Scharlatane, Falschmünzer, Männer, die Konkubinen haben. Und Hippolyt sagt abschließend: Wenn er irgendetwas vergessen habe, dann wüssten die Leser schon, selbst zu urteilen; denn sie haben ja den Geist Gottes.¹³

Die Kirche hat bei der strengen Auswahl ihrer Gläubigen sehr bald Konzessionen machen müssen. Schon Hippolyt ist bereit, den Lehrer doch zuzulassen, wenn er keinen anderen Beruf hat;¹⁴ er soll nicht wegen seiner Hinwendung zum Christentum auf der Straße stehen. Auch hinsichtlich der Soldaten machte man bald Zugeständnisse. Aus nicht sehr viel späterer Zeit wird bezeugt, dass Soldaten als Märtyrer starben. Aber es bleibt eindrucksvoll, wie sich die Christen um eine elitäre Gemeinschaft bemühten. Man war am Beginn des 3. Jh. noch weit entfernt von der Volkskirche.

Die Kirche sorgte sich um den Lebenswandel ihrer Mitglieder getreu dem im Zusammenhang mit den Taufbefehl überlieferten Wort Jesu: »Lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe« (Mt 28,20). Dieses Wort steht am Ende des Matthäusevangeliums, in dem die großen Reden Jesu zu finden sind, angefangen von der Bergpredigt, in der gesagt wird, was christliche Lebensführung, Leben nach dem Willen Gottes ist.

Drei Jahre dauerte damals im allgemeinen der Katechumenat; er konnte nur für besonders Eifrige abgekürzt werden.¹⁵ Die Katechumenen versammelten sich immer wieder zum Unterricht, an dessen Ende gebetet wurde. Den von Tertullian »Siegel unter das Gebet«¹⁶ genannten Friedenskuss durften sie sich noch nicht geben.¹⁷ Der Lehrer, gleich ob er Kleriker oder Laie war, legte den Einzelnen die Hände auf.¹⁸ Einführung nicht nur in die christliche Glaubenslehre, sondern auch in die christliche Lebenspraxis muss der Katechumenat sein, Unterweisung im Glauben und im Gebet.

¹² Vgl. trad. apost. 15: FC 1,244 f.

¹³ Vgl. trad. apost. 16: FC 1,246–251.

¹⁴ Vgl. ebd.: FC 1,246 f.

¹⁵ Vgl. trad. apost. 17: FC 1,250 f.

¹⁶ Or 18,1: signaculum orationis: CCL 1,267.

¹⁷ Vgl. trad. apost. 18: FC 1,250–253.

¹⁸ Vgl. trad. apost. 19: FC 1,252 f.

In geringem zeitlichem Abstand vom Tauftermin erfolgte eine zweite Prüfung. Nicht Glaubenswissen wurde dabei abgefragt, sondern der christliche Lebenswandel geprüft, und zwar sehr konkret: »Ob sie während des Katechumenats ehrbar gelebt, die Witwen unterstützt, Kranke besucht, ob sie alle Arten von guten Werken getan haben.« Und wieder mussten Bürgen dies bezeugen können.¹⁹ Hatten die Katechumenen einen christlichen Lebenswandel geführt, so wurden sie zugelassen zur näheren Vorbereitung auf die Initiations sakramente.

Zwei Dinge beherrschten die letzte Vorbereitungsphase: Das Hören des Evangeliums und die tägliche Handauflegung zum »Exorzismus«, zum Gebet um Befreiung vom Bösen. Als der Tag der Sakramentenfeier bevorstand, vollzog der Bischof selbst den Exorzismus an den Einzelnen, um sich von ihrer Reinheit zu überzeugen. Kam er zu dem Schluss, dass einer nicht rein war, so schickte er ihn weg, weil er das Wort, die Unterweisung durch den Lehrer, nicht gläubig gehört hatte. Dann wies man die Katechumenen an, sich am Donnerstag vor der sonntäglichen Taufnacht zu baden und zu waschen. Am Freitag sollten sie fasten, am Samstag aber sich nochmals versammeln und kniend beten. Unter Handauflegung beschwor der Bischof wiederum alle fremden Geister, die Täuflinge zu verlassen und nicht mehr in sie zurückzukehren. Er hauchte dann ihr Gesicht an und bekreuzigte sie auf Stirn, Ohren und Nase. Man hielt Nachtwache und erteilte dabei die letzte Unterweisung.²⁰

Dann konnte die Tauffeier beginnen. Es ist Sonntagmorgen, vielleicht Ostersonntag, die Zeit des Hahnenschreies.²¹ Das Taufwasser wird gesegnet, ebenso das »Öl der Danksagung« (Chrisam). Und nun kann man sich die Szene ganz genau vorstellen: Das Taufbecken, in das von Westen her Stufen hinunterführen und aus dem im Osten Stufen wieder heraufführen; oberhalb der westlichen Stufen steht ein Presbyter mit einem Diakon, der das Exorzismusöl (Katechumenenöl) hält. Der Höhepunkt, auf den jene lange Vorbereitungszeit des Katechumenats hinzielte, ist erreicht: Der Täufling kommt zum Presbyter, der über den westlichen Stufen des Taufbeckens steht. Dieser fordert ihn auf zu widersagen, und der Täufling tut dies mit den Worten: »Ich widersage dir, Satan, all deinem Pomp und all deinen Werken.« Dann salbt ihn der Presbyter mit dem Exorzismusöl am ganzen Körper, wobei er spricht: »Jeder böse Geist weiche von dir.«²²

Der Presbyter salbte den Täufling deshalb vor dem Bad, weil man sich vorstellte, im Wasser geschehe der eigentliche Kampf zwischen dem Täufling und dem Satan. Wie sich der Ringkämpfer vor dem Kampf salbte, damit der Gegner an ihm abglitt und ihn nicht zu fassen bekam, so ließ sich auch der Täufling salben, weil der Satan bei diesem Kampf im Wasser an ihm abgleiten und es ihm nicht gelingen sollte, den Täufling zu fassen.

¹⁹ Trad. apost. 20: an vixerint in honestate dum essent catechumeni, an honoraverint viduas, an visitaverint infirmos, an fecerint omnem rem bonam: FC 1,252.

²⁰ Vgl. ebd.: FC 1,252–257.

²¹ Man hat darauf hingewiesen, dass das Krähen des Hahnes nicht nur den Beginn eines Tages anzeigte, sondern auch apotropäisch, als die Dämonen vertreibend, verstanden wurde.

²² Trad. apost. 21: Renuntio tibi, Satana, et omni servitio tuo et omnibus operibus tuis... Omnis spiritus abscedat a te: FC 1,258.

3. Absage an den Satan und Bindung an Christus in der Zeit der Massenbekehrungen

Das strenge Ausleseverfahren, das die Kirche für ihre Katechumenen seit der Wende vom 2. zum 3. Jh. anwandte, mag nicht ohne Auswirkungen auf die weitere Entwicklung der Katechumenatspraxis gewesen sein. Die Menschen wandten sich, nachdem das Christentum am Beginn des 4. Jh. die Freiheit erhalten hatte, zwar in großer Anzahl der Kirche zu, zögerten aber als Katechumenen, vermutlich auch aus dem Wissen um die strengen Anforderungen an den Lebenswandel nach der Taufe, die endgültige Entscheidung, sich voll in die Kirche aufnehmen zu lassen, nicht selten jahre- und jahrzehntelang hinaus. Die altkirchliche Katechumenatspraxis verfiel damit mehr und mehr. Die Seelsorger der Kirche reagierten auf diese veränderte Lage dadurch, dass sie sich sowohl während der Quadragesima jedes Jahres verstärkt jener Gruppe der Taufbewerber zuwandten, die sich dazu entschlossen hatten, um die Eingliederung in die Kirche am jeweils folgenden Osterfest zu bitten, als auch während der Osterwoche den in der Osternacht neu in die Kirche Aufgenommenen, die unter dem Eindruck der an sich erlebten Feier der Sakramente in der Osternacht standen.²³

In manchen Gemeinden, wie in Mailand und in Jerusalem, war es zumindest in der zweiten Hälfte des 4. Jh. üblich, die Neugetauften über die Bedeutung der Sakramentenfeiern erst nach deren Erleben in Mystagogischen Katechesen während der Osterwoche zu unterweisen und auf die Folgen für ihr christliches Leben aufmerksam zu machen. Zur gleichen Zeit erklärten die Prediger andernorts, wie in Antiochien, die Absage ihren Taufschülern während der Quadragesima und brachten sie mit der Zusage an Christus in Verbindung.

1. Ambrosius (+ 397) kommt in der ersten während einer Osterwoche gehaltenen Mystagogischen Katechese »über die Sakramente«, nachdem er darin den Effata-Ritus erläutert hat,²⁴ auf den Ritus der Absage zu sprechen.²⁵ Einleitend erinnert er die Neugetauften daran, wie sie das Baptisterium betraten, dort zunächst ein jeder »wie ein Athlet Christi gesalbt wurde, wie jemand, der mit dieser Welt einen Ringkampf führen will«. Der Kranz für den Sieg in diesem Wettkampf werde zwar auf Erden verdient, aber erst im Himmel verliehen.²⁶ Danach ruft der Kirchenvater das unmittelbar darauf folgende Geschehen in der Osternacht in Erinnerung: »Als er dich fragte: ›Widersagst du dem Teufel und seinen Werken?‹, was hast du geantwortet? ›Ich widersage.‹ ›Widersagst du der Welt und ihren Vergnügungen?‹ Was hast du geantwortet? ›Ich widersage.‹ Sei dir deiner Erklärung bewusst, und niemals entfalle dir die Konsequenz der Verpflichtungen, die du eingegangen bist.«²⁷

²³ Vgl. Kleinheyer, 1989, 64–70.

²⁴ Vgl. sacr. 1,2 f.: FC 3,76–79.

²⁵ Vgl. sacr. 1,4–8: FC 3,80–85; vgl. dazu auch die Einleitung des Übersetzers, J. Schmitz: FC 3,32–34.

²⁶ Sacr. 1,4: unctus es quasi athleta Christi, quasi luctam huius saeculi luctaturus: FC 3,80.

²⁷ Sacr. 1,5: Quando te interrogavit: »Abrenuntias diabolo et operibus eius?« quid respondisti? »Abrenuntio.« »Abrenuntias saeculo et voluptatibus eius?« quid respondisti? »Abrenuntio.« – Memor esto sermonis tui, et nunquam tibi excidat tuae series cautionis: FC 3,80. Vgl. auch Ambrosius, myst. 5.7: FC 3,208–211.

Anstelle einer zusammenfassenden Aussage des Täuflings, wie sie in den Dokumenten der früheren Zeit begegnet, werden in Mailand im 4. Jh. zwei jeweils zweigliedrige Fragen gestellt: die erste betrifft den Teufel, den »Herrscher dieser Welt« (Joh 12,31), und alles von ihm gewirkte Böse, die zweite die im johanneischen Sinn »böse Welt«, die Welt, soweit sie ihrem Herrscher ergeben ist, den bösen Zeitgeist sowie alles zügellose Vergnügen, all das, was sonst mit »pompa«, dem »prächtigen Aufzug« und »satanischen Prunk«, gemeint ist. Auf beide Fragen antworten die Taufbewerber mit »abrenuntio«, wodurch das von Tertullian bezeugte klassische »renuntio«, das bereits »aufkündigen«, »entsagen«, »absagen«, »sich lossagen« bedeutet, in Zukunft wohl im Sinn einer Verstärkung ersetzt werden sollte. Die weiteren katechetischen Bemerkungen zur Absage fasst Ambrosius schließlich zusammen in dem Satz: »Du hast der Welt abgesagt; du hast dich vom Geist dieser Welt und Zeit losgesagt. Sei wachsam!«²⁸

2. Im Osten hielt ungefähr um die gleiche Zeit der Bischof von Jerusalem, Cyrill (+ 386/87) oder sein unmittelbarer Nachfolger Johannes (+ 417), die Jerusalemer Mystagogischen Katechesen, deren erste fast ausschließlich der Belehrung über die Absage gewidmet ist.²⁹ Der Bischof deutete den Taufbewerbern den Sinn dieses Geschehens, mit dem die Feier ihrer Aufnahme in die Kirche begonnen hatte: Ausgehend vom Vorbild (τύπος) der durch Mose bewerkstelligten Befreiung des Volkes Israel aus der Gewalt des Pharaos, der im Meer unterging, erklärte er ihnen die Wirklichkeit (ἀλήθεια) der von Christus gewirkten Befreiung aus der Gewalt der Dämonen, die im Taufwasser verschwinden.

Die Absage fand zu Jerusalem in der Vorhalle des Taufhauses statt und war von einer tiefen Symbolik geprägt. Der einzelne Katechumene blickte dazu nach Westen, zum symbolischen Ort der Finsternis, wo der finstere Herrscher seine Macht ausübt, und streckte zur Abwehr des Satans, den er sich anwesend vorstellte, die Hand aus. Dabei hatte er zu sprechen: »Ich sage mich los von dir, Satan, und von all deinen Werken und von all deinem Pomp und von deinem Dienst«.³⁰

Der Bischof erklärte in der Katechese abschnittsweise diese Art der Absage: Mit dem Wort »Ich sage mich los von dir, Satan« wollte der Einzelne zum Ausdruck bringen, dass er sich lossagt vom boshafte, grausamen Tyrannen, dessen Macht er nicht mehr fürchtet, von der listigen, falschen Schlage, dem Hinterhältigen, der Freundschaft heuchelte und die Stammeltern zum Abfall brachte, vom Urheber und Mittäter alles Bösen.³¹

Die Wendung »und (ich sage mich los) von all deinen Werken« schließt jede Sünde ein, von der man sich lossagen muss, wie einer, der einem Tyrannen entflieht, auch von dessen Waffen ablässt. Jede Sünde im Tun und in Gedanken ist zu den Werken des Satans zu rechnen. Und man bedenke, dass alles, was man in dieser Stunde der Absage sagt,

²⁸ Sacr. 1,8: Ergo abrenuntiaſti mundo; abrenuntiaſti ſaeculo; eſto ſollicitus!: FC 3,82.

²⁹ Myst. 1,2–9: FC 7,96–107; vgl. hierzu auch die Einleitung des Übersetzers, G. Röwekamp: FC 7,25–28.

³⁰ Myst. 1,4–8: Ἀποτάſſομαί ſοι, Σατανᾶ, καὶ πᾶſιν τοῖς ἔργοις ſου καὶ πάſη τῇ πομπῇ ſου καὶ τῇ λατρείᾳ ſου: FC 7,98.100.102.104.

³¹ Vgl. myst. 1,4: FC 7,98–101.

wozu man sich verpflichtet, in den unsichtbaren Büchern Gottes schriftlich niedergelegt ist.³²

»Und (ich sage mich los) von all deinem Pomp«: Unter dem Pomp des Teufels versteht der Jerusalemer Bischof die Theaterleidenschaft wegen der unanständigen Darstellungen und des schamlosen Verhaltens der Schauspieler, die Leidenschaft für Pferderennen, die Jagd auf wilde Tiere, die aus Essgier erfolgt und lebensgefährlich ist, und alle derartigen Sinnlosigkeiten, dann aber auch alles, was mit dem heidnischen Kult zu tun hat. Der Bischof zählt auch die in den Tempeln und bei heidnischen Festen angebotenen Speisen, über denen die Dämonen angerufen werden, zum Pomp des Satans, von dem der Christ sich losgesagt hat, und stellt diesen Speisen Brot und Wein gegenüber, die durch die Anrufung der Dreifaltigkeit zu Leib und Blut Christi geworden sind.³³

»Und (ich sage mich los) von deinem Dienst«: Teufelsdienst ist nach den Worten des Jerusalemer Mystagogen das Gebet in den Tempeln und alles, was zu Ehren unbeseelter Bilder geschieht, das Entzünden von Lampen und Räuchern an Quellen und Flüssen, die Vogelschau, Weissagungen, Vorzeichen, Amulette, Inschriften von Täfelchen, Magie und ähnliche Praktiken. »All das ist Teufelsdienst. Meide es sorgsam! Denn wenn du nach dem Lossagen vom Satan und der Zusage an Christus solchen Dingen verfallst, wirst du einen härteren Tyrannen zu spüren bekommen.«³⁴

Gemeint ist mit dem Tyrannen der Satan, der einen Christen, der sich ihm und seinem Dienst zuwendet, härter behandeln wird als jemanden, der noch nicht Christ ist. Zum Vergleich erwähnt der Prediger die Frau Lots, die zur Salzsäule wurde, weil sie sich zurückgewandt hat.³⁵ Nach der Absage öffnet sich für den Katechumenen das nach Osten hin angelegte Paradies. Das kommt symbolisch zum Ausdruck, wenn jener, der die Absage vollzogen hat, sich unmittelbar darauf nach Osten wendet und spricht: »Ich glaube an den Vater und an den Sohn und an den Heiligen Geist und an die eine Taufe der Umkehr.«³⁶

Was bei Ambrosius und bis heute in der westlichen Kirche »abrenuntiare« heißt, wird in den Mystagogischen Katechesen Jerusalems mit ἀποτάσσομαι bezeichnet, eigentlich »sich verabschieden« (vgl. Mk 6,46; Apg 18,18.21; 2 Kor 2,13), dann aber auch »verzichten« (vgl. Lk 14,33), »absagen«, »sich lossagen« (vgl. die Übersetzung M. Luthers).³⁷ Erstmals bringt der Verfasser der Jerusalemer Mystagogischen Katechesen die Absage an den Satan (ἀπόταξις) und die Zusage an Christus (σύνταξις) miteinander in Verbindung, wie dies heute noch in der byzantinischen Tauffeier geschieht. Die Zusage an Christus wird in Jerusalem durch ein Bekenntnis zum Glauben an den Dreifaltigen Gott

³² Vgl. myst. 1,5: FC 7,100 f.

³³ Vgl. myst. 1,6 f: FC 7,102–105.

³⁴ Myst. 1,8: ὅσα τοιαῦτα, λατρεία ἐστὶ διαβόλου. Φεῦγε οὖν ταῦτα εἰ γὰρ τούτοις ὑποπέσεις μετὰ τὴν ἀπόταξιν τοῦ Σατανᾶ καὶ τὴν πρὸς τὸν Χριστὸν σύνταξιν, μικροτέρου πειραθήσει τοῦ τυράννου: FC 7,104.

³⁵ Vgl. ebd.: FC 7,104–107.

³⁶ Myst. 1,9: Πιστεύω εἰς τὸν Πατέρα καὶ εἰς τὸν Υἱὸν καὶ εἰς τὸ ἅγιον Πνεῦμα καὶ εἰς ἓν βάπτισμα μετανόιας: FC 7,106.

³⁷ Vgl. Kirsten, 1960, 24.

und an die Taufe der Umkehr ausgedrückt und geschieht noch nicht mit dem heute üblichen Wort *συντάσσομαι*.

3. Die Praxis der antiochenischen Kirche, die von der der Jerusalemer Kirche abweicht, geht am deutlichsten aus den Taufkatechesen des Priesters Johannes hervor, dem die spätere Zeit den Beinamen Chrysostomus gab (+ 407).

Zwei Katechesen hat Johannes Chrysostomus in Antiochien über die Absage der Taufbewerber an den Satan und ihre damit verbundene Zusage an Christus gehalten, und zwar am Mittwoch der Karwoche des Jahres 388 sowie gegen Ende einer Quadragesima zwischen 389 und 397,³⁸ in beiden Fällen also vor der Feier der Initiation in der Osternacht. Absage an den Satan und Zusage an Christus fanden in Antiochien nicht in der Osternacht statt, sondern am Karfreitag zur 9. Stunde, als Jesus durch seinen Tod den Satan besiegte, sich auch dem mit ihm gekreuzigten Räuber die Tore des Paradieses öffneten und die Finsternis, die zur 6. Stunde über die ganze Erde hereingebrochen war, sich wieder auflöste (vgl. Lk 23,43 f.).

Die Taufbewerber wurden von Priestern in die Kirche geführt, mussten sich niederknien und in Dankbarkeit für diese Stunde ihre Hände zum Himmel erheben. Durch ihre Haltung sollten sie sich dessen bewusst werden, von wem sie sich nun entfernen und wem sie sich anschließen wollen. Die Priester gingen durch die Reihen der Knienden und ließen jeden von ihnen die Absage sprechen.³⁹

Der in Antiochien gebrauchte Text lautete: »Ich sage mich von dir los, Satan, von deiner Pracht, deinem Dienst und deinen Werken«. Nur wenige Worte seien dies, sagt Chrysostomus, aber Worte von einer großen Dynamik, einer gewaltigen Kraft.⁴⁰

Johannes Chrysostomus, der in seinen Homilien immer wieder die Hörer zu einem sittlich einwandfreien Leben auffordert und auch den Taufbewerbern schon häufig moralische Belehrungen erteilt hat, sagt bei der Einführung in den rituellen Vorgang am Karfreitag wenig zum Inhalt des Bekenntnisses. Die Taufbewerber sind gut vorbereitet auf die Absage an den Satan, so dass Chrysostomus mit einem gewissen freudigen Stolz die (rhetorische) Frage stellt, woher dieser Mut zur Absage ihnen zugewachsen sei, und gleich selbst die Antwort darauf gibt: Es sei die Waffe, die sie gegen den Bösen einsetzen könnten, die Bindung an Christus, die eine sichere Stütze sei, mit deren Hilfe sie auch aller Pracht des Bösen eine Absage erteilen könnten.

Nur das mit der Pracht des Teufels, dem satanischen Pomp, Gemeinte erläutert er näher und rechnet dazu alle Arten der Sünde: Die unsittlichen Schauspiele, die Pferderennen und die Zusammenkünfte, bei denen nur gelacht wird und unflätige Reden geführt werden. Ferner zählt er zur Pracht des Teufels die mit den heidnischen Kulturen zusammenhängenden abergläubischen Praktiken: Die Deutung des Vogelfluges und der Orakel, die Beachtung von Vorbedeutungen und Vorzeichen, die Einhaltung bestimmter Zeiten, den Gebrauch von Amuletten und Zauberformeln, denen er den von den Christen im Mund

³⁸ Es handelt sich um catech. 2/3: FC 6/1,228–253, und catech. 3/2: FC 6/2,332–357; vgl. hierzu auch die Einleitung zu meiner Übersetzung: FC 6/1,48.

³⁹ Vgl. catech. 2/3,4: FC 6/1,238–241; catech. 3/2,18: FC 6/2,348 f.

⁴⁰ Catech. 3/2,20: Ἀποτάσσομαί σοι, Σατανᾶ, καὶ τῆ πομπῆ σου, καὶ τῆ λατρεία σου καὶ τοῖς ἔργοις σου: FC 6/2,384.

geführten Namen des Gekreuzigten gegenüberstellt, durch den diese jede Krankheit und alle Nachstellungen Satans überwinden können. »Das ist der Inhalt des Vertrages mit dem Bräutigam.«⁴¹ Er sieht das Geschehen der Absage an den Satan und der Bindung an Christus als Vertrag: »Habt ihr die Worte des Vertrags gesehen? Nach der Absage an das Böse und an alles, was zum Bösen gehört, lässt der Priester euch wieder etwas sagen: ›Und ich binde mich an dich, Christus!‹«⁴² Diesem Vertragsabschluss legt Johannes Chrysostomus eine entscheidende Bedeutung im Initiationsvorgang bei.

4. Ungefähr zur gleichen Zeit wie Johannes Chrysostomus hat ein anderer antiochenischer Presbyter ebenfalls Taufbewerber in die Feier der Initiationssakramente eingeführt: Theodor, der 392/393 zum Bischof von Mopsuestia geweiht wurde (+ 428). Er war etwa gleich alt wie Johannes Chrysostomus und mit ihm befreundet. Die katechetische Homilie, in der Theodor die Absage an den Satan und die Zusage an Christus behandelt, wurde höchstwahrscheinlich ebenfalls in einer Karwoche gehalten.⁴³ Der rituelle Vollzug von Absage und Zusage entspricht dem von Johannes Chrysostomus überlieferten: Die Taufbewerber knien (auf »Sackmatten«) mit zum Himmel erhobenen Händen und sollen um die Teilhabe an den himmlischen Gütern bitten, die ihnen durch die Sakramente geschenkt werden sollen.⁴⁴ Der in der antiochenischen Gemeinde von Theodor gebrauchte Text von Absage und Zusage lautet: »Ich sage mich los von Satan und all seinen Engeln und all seinen Diensten und all seinem (eitlen) Treiben und all seinem weltlichen Irrtum. Und ich schließe einen Bund und glaube und lasse mich taufen im Namen des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes.«⁴⁵

Anders als Johannes Chrysostomus kommentiert Theodor den Text, indem er sehr ausführlich auf dessen einzelne Abschnitte eingeht und dabei mehrfach deutlich macht, dass das Geschehen der Zusage als Bundesschluss und Vertrag mit Christus zu verstehen ist:

»Ich sage mich los von Satan«: Die vorausgegangenen Exorzismen haben den Täuflingen Mut gemacht, sich von Satan loszusagen und ihm die Gefolgschaft und Gemeinschaft aufzukündigen. In Zukunft wollen sie nicht einmal in Berührung mit ihm kommen, ihn vielmehr als Übeltäter fliehen.⁴⁶

»Und (ich sage mich los von) all seinen Engeln«: Damit sind alle gemeint, die durch Satan zu Werkzeugen seiner Bosheit gemacht wurden und zum Schaden anderer tätig sind. »Satansengel« nennt er sie, die Dichter, die durch Fabeleien zum Götzendienst verleiten und das Heidentum fördern, die Häupter der Häresien, Mani, Markion und Valentin, Paul von Samosata, Apolinarius, die alle dem Willen Satans dienen.

⁴¹ Catech. 2/3,6: αὐταὶ αἱ συνθήκαι πρὸς τὸν νυμφίον εἰσὶ: FC 6/1,244.

⁴² Catech. 3/2,21: Εἶδετε οἶα τῶν συνθηκῶν τὰ γραμματεῖα; Μετὰ γὰρ τὴν ἀποταγὴν τοῦ πονηροῦ καὶ πάντων τῶν τῷ πονηρῷ διαφερόντων πραγμάτων πάλιν λέγειν παρασκευάζει: Καὶ συντάσσομαί σοι, Χριστέ: FC 6/2,350.

⁴³ Vgl. hom. cat. 13: FC 17/2,342–358; vgl. hierzu die Einleitung des Übersetzers der Homilien aus dem Syrischen – das griechische Original ist verschollen: vgl. FC 17/1,22 –, P. Bruns: FC 17/2,261 f.

⁴⁴ Vgl. hom. cat. 13,3 f.: FC 17/2,343 f.

⁴⁵ Hom. cat. 13,5: FC 17/2,344 f.

⁴⁶ Vgl. hom. cat. 13,5–7: FC 17/2,345–347.

»Und (ich sage mich los von) all seinem Dienst«: Zum Satansdienst zählt Theodor alle heidnischen religiösen Praktiken, das Vertrauen auf die jüdischen Bräuche und die religiösen Feiern der Häretiker.

»Und (ich sage mich los von) all seinem eiteln Treiben«: Damit sei alles gemeint, was bei den Heiden im Namen der Lehre geschieht, sagt Theodor, stellt aber zugleich fest, das Heidentum sei inzwischen im Namen Christi abgeschafft. Das habe Satan eingesehen und daraufhin die Häresien erfunden, um die Menschen irre zu leiten.

»Und (ich sage mich los von) all seinem weltlichen Irrtum«: Theater, Zirkus und Stadien, die Wettkämpfe der Athleten, die Gesänge, die hydraulischen Orgeln und die Tänze, alles, was Satan in Gestalt des Vergnügens in diese Welt gesät hat, um die Seelen der Menschen zu verderben, ist mit dem »weltlichen Irrtum« gemeint.

Mit dem Wort »und ich schließe einen Bund« soll gesagt werden, dass man fest und unerschütterlich bei Gott bleibt. Hinzugefügt wird noch »und (ich) glaube«: an den unsichtbaren Gott und an die unsichtbaren und unaussprechlichen Güter, die er uns im Himmel bereitet hat. Wer noch ergänzt »und ich lasse mich taufen«, dem wird die Teilhabe am Himmel geschenkt. »Im Namen des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes«, des Dreifaltigen Gottes, werden die Bundesverpflichtungen eingegangen und erfolgt die Taufe.⁴⁷

4. Die Absage an das Böse in der heutigen Gottesdienstfeier

Die Absage an das Böse hat am Ende des 4. Jh. in den verschiedenen Liturgiebereichen Formen angenommen, die bis heute kaum mehr verändert wurden. Eine einzige, heute unbedeutende Kirche, die der Nestorianer, besitzt in ihrer heute geltenden Ordnung für die Kindertaufe keine Absageformel. Diese wurde bei der Reform unter Patriarch Iso'yahb III. (652–661), der dem Pelagianismus zuneigte und die Erbsünde leugnete, aus dogmatischen Gründen aus dem Ritus entfernt, ohne dass allerdings alle Gebete dieser Änderung des Ritus angepasst worden wären, und daher an einigen Stellen so gebetet wird, als enthielte die Feier noch die Absage.⁴⁸ In allen anderen Liturgiebereichen wird die Absage vollzogen.

Es sollen nun abschließend Texte und rituelle Gestalt der Absage in den beiden ausgedehntesten Liturgiebereichen, dem byzantinischen und dem römischen, sowie im mailändischen Ritus vorgestellt werden. Dabei wird das Fortleben der altkirchlichen Feiern bis in das beginnende 3. Jahrtausend der christlichen Zeitrechnung erkennbar werden.

1. Absage an den Satan und Zusage an Christus im byzantinischen Ritus

Entsprechend dem antiochenischen Brauch im 4. Jh. besteht die heute im allgemeinen in einer einzigen Feier vollzogene Ordnung für die Taufe aus zwei Teilen, deren erster

⁴⁷ Vgl. hom. cat. 13,7–15: FC 17/2,343–355.

⁴⁸ Dies geht hervor aus der deutschen Edition: G. Dietrich, Die nestorianische Tauf liturgie ins Deutsche übersetzt und unter Verwertung der neuesten handschriftlichen Funde historisch-kritisch erforscht, Giessen 1903. Das erwähnte Gebet befindet sich auf S. 19. Vgl. hierzu auch Kirsten, 1960, 72–74.

den antiochenischen Nachmittagsgottesdienst der Katechumenen am Karfreitag in Erinnerung ruft: Es sind die Gebete zum Abschluss des Katechumenats mit den Exorzismen vor der Taufe, die mit der Absage an das Böse und der Zusage an Christus abgeschlossen werden. Im Ritus werden keine Unterschiede zwischen Erwachsenen und Kindern gemacht. Bei der Kindertaufe werden die Fragen an das Kind gestellt, und die Paten geben an Stelle des Kindes, das noch nicht sprechen kann, die Antworten, wie dies bis 1969 auch im römischen Ritus üblich war.

Schon im ältesten byzantinischen Euchologion, das im 8. Jh. im griechisch sprechenden Süden Italiens abgefasst wurde, findet sich die Absage so geordnet wie in den heutigen liturgischen Büchern.⁴⁹ Der Täufling spricht den gegenüber der Jerusalemer und der antiochenischen Fassung des 4. Jh. um eine Absage an die Engel Satans erweiterten Text der Absage noch selbst. Er ist dabei nach Westen gewendet und erhebt, falls er erwachsen ist, seine Hände. Zur Zusage an Christus wendet er sich nach Osten und lässt die Hände wieder sinken.

Nach heutigem Brauch wendet der Priester den Täufling zur Absage ebenfalls nach Westen, und dieser erhebt als Erwachsener seine Hände, wobei die Absage jedoch vom Priester erfragt wird: »Sagst du dich los vom Satan, allen seinen Werken und allen seinen Engeln und all seinem Dienst und all seinem Pomp?« Darauf antwortet er und beim unmündigen Kind der Pate: »Ich sage mich los.« Dies geschieht dreimal. Dreimal fragt danach der Priester, ob der Täufling sich tatsächlich vom Satan losgesagt habe, und dreimal antwortet dieser: »Ich habe mich von ihm losgesagt.« In einer ebenfalls noch aus dem Altertum überkommenen Formel fordert der Priester den Täufling nun auf: »Dann blase und spucke ihn an!« Danach wendet der Priester den Täufling nach Osten; und dreimal fordert er ihn nun auf, sich an Christus zu binden. Dreimal die Antwort: »Ich binde mich (an ihn).« Der Priester fragt, ob er sich tatsächlich an Christus gebunden habe. Die Antwort: »Ich habe mich gebunden.« Danach kommt die Frage nach dem Glauben an Christus und als Antwort das Glaubensbekenntnis.⁵⁰ Die Absage an den Satan und die Zusage an Christus, die wie im Altertum als Vertrag verstanden wird, gehen unmittelbar in das Bekenntnis des Glaubens über. Gemäß den liturgischen Büchern der orthodoxen Kirche müßte auch das Glaubensbekenntnis dreimal gesprochen werden. Dies geschieht aber im allgemeinen heute nicht mehr.

2. Die Absage im mailändischen Ritus

Die von Ambrosius für Mailand überlieferte Form der Absage durch Beantwortung zweier zweigliedriger Fragen ist noch in dem aus der zweiten Hälfte des 9. Jh. stammenden Sakramentar von Bergamo ähnlich vorhanden. Gefragt werden, da es sich um die

⁴⁹ Edition: S. Parenti und E. Velkovska, *L'eucologio Barberini gr. 336*, Roma 1995. Die Absage findet sich unter Nr. 119, S. 106 f.

⁵⁰ Ἀποτάσση τῷ Σατανᾶ, καὶ πᾶσι τοῖς ἔργοις αὐτοῦ, καὶ πᾶσι τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ, καὶ πάσῃ τῇ λατρείᾳ αὐτοῦ, καὶ πάσῃ τῇ πομπῇ αὐτοῦ; Ἀποτάσσομαι (Dreimal). Ἀπετάξω τῷ Σατανᾶ; Ἀπεταξάμην (Dreimal). Καὶ ἐμψύσησον, καὶ ἐμπτυσον αὐτῷ. – Συντάσση τῷ Χριστῷ; Συντάσσομαι (Dreimal). Συνετάξω τῷ Χριστῷ; Συνεταξάμην. Καὶ πιστεύεις αὐτῷ; (Agiasmatarion, Bd. 1, Roma 1954, 21 f.).

Taufe von Kindern handelt, jene, die das Kind zur Taufe bringen: »Sagt es sich los vom Teufel und seinen Werken?« – »(Sagt es sich los) Von der Welt und ihrem Pomp?«⁵¹

Gemäß der vorkonziliaren Ordnung für die Taufe werden weiterhin zur Absage zwei Fragen gestellt, wobei die erste freilich nicht mehr zweigliedrig ist: »Sagst du dich vom Teufel los?« (nicht mehr: »und von seinen Werken«) – »Sagst du dich von der Welt los und ihrem Pomp?«⁵² Ein nachkonziliarer Taufritus für die Mailänder Kirche ist noch nicht erschienen. Zur Erneuerung des Taufversprechens in der Osternacht wurden in der Mailänder Liturgie die römischen Fragen der Absage übernommen.

3. Die Absage im römischen Ritus

In den alten römischen Sakramentaren finden sich bereits die bis heute üblichen drei Absagefragen: »Sagst du dich los von Satan? Und von allen seinen Werken? Und von all seinem Pomp?« Diese Fragen gehen auf die in der *Traditio Apostolica* überlieferte Absageformel zurück.⁵³

Die drei Fragen finden sich wieder in allen Auflagen des *Rituale Romanum* von 1614 und in der deutschen *Collectio Rituum* von 1950. Auch in den nachkonziliaren liturgischen Büchern für die Eingliederung Erwachsener in die Kirche und für die Kindertaufe sowie im Messbuch bei der Erneuerung des Taufversprechens werden die drei Fragen in der üblichen Form gestellt. Allerdings wurde im Jahr 1969 – erstmals in der Geschichte in einem der großen Liturgiebereiche der Kirche – ein eigener Ritus für die Kindertaufe erarbeitet und veröffentlicht. Die Fragen nach der Absage werden danach nicht an das Kind gestellt, sondern an Eltern und Paten, die das Kind zur Taufe gebracht haben. Diese, nicht das Kind, werden nach ihrer Bereitschaft zur Absage und danach auch nach ihrem Glauben gefragt.

In den nachkonziliaren Büchern sind auch erstmals in der Geschichte andere Fragen nach der Bereitschaft zur Absage zur Wahl angeboten, und zwar eine einfache und eine dreifache. Die einfache wird zur Wahl angeboten im Buch für die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche und als einzige im Buch für die Feier der Firmung sowie deutsch im Buch für die Feier der Kindertaufe und im Pontifikale für die Feier der Kirchweihe, wenn ein Taufbrunnen gesegnet wird. Die dreifache findet sich zur Wahl im Buch für die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche, im Buch für die Feier der Kindertaufe und im Messbuch für die Erneuerung des Taufversprechens.

Während die dreifache Frage lateinisch und, abgesehen von der Anrede (»ihr« oder »Sie«), deutsch immer gleich lautet: »Widersagt ihr dem Bösen, um in der Freiheit der Kinder Gottes leben zu können? Widersagt ihr den Verlockungen des Bösen, damit es nicht Macht über euch gewinnt? Widersagt ihr dem Satan, dem Urheber des Bösen?«, hat die einfache zwar im lateinischen immer den gleichen Wortlaut, im deutschen jedoch drei

⁵¹ *Abrenuntiat diabolo et operibus eius? Saeculo et pompis eius?* (AmB 1478). Das in sac. 1,5 verwendete Wort »voluptatibus« ist durch »pompis« ersetzt; bei der zweiten Frage fehlt das Fragewort.

⁵² Die Fragen lauten lateinisch: *Abrenuntias diabolo? – Abrenuntias saeculo et pompis eius?* (Ambrosianus sacerdos in Sacramentis et praecipuis Sacramentalibus rite provisus, Milano 1955, 10).

⁵³ *Abrenuntias satanae? Et omnibus operibus eius? Et omnibus pompis eius?* (GeV 421.602; GrH 361). In trad. apost. 21 steht »servitio« anstelle von »pompis«, womit jedoch das gleiche gemeint ist.

verschiedene Übersetzungen: »Widersagen Sie dem Satan und allen Verlockungen des Bösen?« (Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche und Feier der Kindertaufe), »Widersagt ihr dem Satan und all seiner Verführung?« (Feier der Firmung), »Widersagt ihr dem Satan und all seinen Verführungen?« (Feier der Kirchweihe).⁵⁴

Die Absage an das Böse wird heute nicht selten in Frage gestellt und von manchem Seelsorger bei der Feier der Taufe auch als unzeitgemäß weggelassen. Doch nicht der Verzicht auf die Jahrhunderte hindurch vollzogene Absage kann Antwort auf die Unsicherheiten und Lösung der Probleme sein, sondern nur die den Inhalt der Fragen erschließende und den Gegebenheiten der heutigen Zeit angepasste Verkündigung. Wäre die Umkehr nämlich nicht nötig, so wäre auch die Taufe überflüssig. Die Antwort des Petrus auf die Frage der in Jerusalem am Pfingsttag zusammengeströmten Menschen: »Was sollen wir tun, Brüder?« lautete schließlich: »Kehrt um, und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden« (Apg 2,37 f).

Literatur

Kirsten H. (1960): Die Taufabsage. Eine Untersuchung zu Gehalt und Geschichte der Taufe nach den altkirchlichen Tauf liturgien, Berlin.

Kleinheyer B. (1989): Sakramentliche Feiern, I. Die Feiern der Eingliederung in die Kirche (GdK 7,1), Regensburg.

⁵⁴ Lateinisch lautet die dreifache Frage: *Abrenuntiat peccato, ut in libertate filiorum Dei vivatis? Abrenuntiat seductionibus iniquitatis, ne peccatum vobis dominetur? Abrenuntiat Satanae, qui est auctor et princeps peccati?*, die einfache Frage: *Abrenuntiat Satanae et omnibus operibus et seductionibus eius?*